

Honecker und die SED-Führung hatten „Glasnost“ und „Perestroika“ grundsätzlich abgelehnt und setzten dem ihr auf „Kontinuität und Erneuerung“ gerichtetes Konzept vom „Sozialismus in den Farben der DDR“ entgegen.⁵

Im Herbst 1989 – angesichts der gefälschten Ergebnisse der Kommunalwahlen vom 7. Mai 1989 sowie der Reformunwilligkeit der SED-Führung und ihrer politischen Sprachlosigkeit während der massenhaften Fluchtbewegung aus der DDR – begann die Bevölkerung im Osten Deutschlands endgültig, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Unter denen, die im Herbst 1989 auf die Straße gingen, befanden sich neben Bürgerrechtlern auch zahlreiche Mitglieder der SED sowie Menschen, die aus Enttäuschung über die Politik ihrer Führung aus der Partei ausgetreten waren. Der spätere Vorsitzende der SED/PDS, Gregor Gysi, der im Herbst 1989 durch Fernsehdiskussionen über ein neues Reisegesetz und als Rechtsvertreter für die Zulassung des „Neuen Forums“ öffentlich bekannt wurde, sah diese Situation zehn Jahre später so: „Was heute zumeist übergangen oder übersehen, teilweise auch geleugnet wird, ist die Tatsache, daß nicht nur die Bürgerbewegungen wie das ‚Neue Forum‘ auf grundlegende Veränderungen in der DDR drängten, sondern auch innerhalb der SED die Forderungen nach umfassenden Reformen der Partei, des Staates und der Gesellschaft zunahm und immer massiver vorgebracht wurden. Die kritische und aufmüßig gewordene SED-Parteibasis war also ebenso Bestandteil der demokratischen Volksbewegung.“ Die Parteibasis – so Gysi – „war immer weniger bereit, sich mit der Hinhaltetaktik, den Halbherzigkeiten und der Weigerung ihrer Parteiführung unter Egon Krenz abzufinden“.⁶

Für die Partei mit der selbsternannten „führenden Rolle“ und ihre Leitungen begann ein verzweifelter Kampf um die Sicherung ihrer politischen Macht und damit letztlich auch um den Erhalt des Staates DDR.

Honeckers Nachfolger Egon Krenz hatte seine Ämter nahezu unvorbereitet und praktisch konzeptionslos angetreten.⁷ Sein naiver Versuch, die sowjetische Perestroika-Politik in der DDR zu kopieren, mußte scheitern, zumal sich die politischen und vor allem die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Sowjetunion zu diesem Zeitpunkt bereits dramatisch zugespitzt hatten. Die Sowjetunion schlit-

5 Vgl. Monika Nakath: SED und Perestroika. Reflexion osteuropäischer Reformversuche in den 80er Jahren (hefte zur ddr-geschichte, 9). Berlin 1993, S. 39 ff.; Dies.: Ein neuer „Sputnik-Schock“. Die SED-Führung im Spannungsfeld von Glasnost und Perestroika. In: Siegfried Prokop (Hrsg.): Die kurze Zeit der Utopie. Die „zweite“ DDR im vergessenen Jahr 1989/1990. Berlin 1994, S. 10 ff.; Jens Hacker: Die politischen Beziehungen zwischen der UdSSR und der DDR von 1985 bis zum Herbst 1989. In: Wiedervereinigung Deutschlands. Festschrift zum 20jährigen Bestehen der Gesellschaft für Deutschlandforschung. Berlin 1998, S. 205 ff.

6 Gregor Gysi: Auch die SED-Basis wollte Veränderungen. In: Das Parlament, Nr. 43/44, 22./29. Oktober 1999, S. 6.

7 Vgl. Egon Krenz: Wenn Mauern fallen. Die Friedliche Revolution: Vorgeschichte – Ablauf – Auswirkungen. Wien 1990, S. 146 ff.; Ders.: Herbst '89. Berlin 1999.